

## Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen

# Eine neue Berufsprüfung schafft Mehrwert

**Wenn Menschen mit Beeinträchtigungen im Alltag passende Unterstützung erhalten, verbessert sich ihre Lebensqualität und sie gewinnen Autonomie. In einem neuen Bildungsangebot erwerben Fachpersonen wichtige Handlungskompetenzen – und einen eidgenössischen Fachausweis.**

Von Monika Bachmann

«Endlich bewegt sich etwas», sagt Denise Wyss. Die Fachfrau Gesundheit hat kürzlich die eidgenössische Berufsprüfung als Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen abgeschlossen. Während der Ausbildung hat sie sich vertieft mit der Lebensqualität von Betroffenen beschäftigt. Sie stellt erfreut fest: «Selbstbestimmung und Teilhabe werden in der Praxis langsam sichtbar.» Partizipation bleibe kein leeres Wort mehr, sondern werde im Alltag zunehmend gelebt. Die 29-Jährige arbeitet seit sieben Jahren in einer Institution für sozialpsychiatrisches Wohnen und Werken. Sie begleitet die erwachsenen Bewohnerinnen und Bewohner in der Gestaltung des täglichen Lebens und bietet ihnen Unterstützung an, wo diese nötig ist. «Ich lege grossen Wert auf die Autonomie der betreuten Person», sagt Wyss.

In der Ausbildung zur Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen hat sie an Selbstsicherheit gewonnen und auch ihr Rolle kritisch hinterfragt: «Ich sehe meine Arbeit eher als Assistenz denn als Betreuung», folgert sie.

### Für Fachleute aus der Praxis

Die Berufsprüfung ist in der Bildungslandschaft Schweiz neu und basiert auf gesetzlichen Grundlagen des Bundes. Sie wurde

2019 erstmals durchgeführt. Das Angebot richtet sich an Personen, die ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) als Fachfrau oder Fachmann Betreuung besitzen. Auch Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit werden zugelassen, wenn sie Handlungskompetenzen im Bereich der Betreuung nachweisen können. Wer sich anmelden will, muss zudem mindestens zwei Jahre Berufserfahrung in der Begleitung von Menschen mit kognitiven, körperlichen, psychischen oder mehrfachen Beeinträchtigungen haben.

«Gefragt sind Berufspraktikerinnen und -praktiker», erklärt Prüfungsleiterin Christine Schaffner. Sie hat bei der Entwicklung der eidgenössischen Berufsprüfung mitgewirkt und sieht im neuen Angebot Vorteile für alle Beteiligten. «Fachpersonen mit einem EFZ können auf diesem Weg einen Schritt auf die Tertiärstufe machen.» Diese Qualifizierung sei in der Praxis sehr gefragt, da es bisher an Spezialistinnen und Spezialisten für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen ge-

fehlt habe, erklärt die Expertin. Einen Mehrwert verspricht sich auch die Trägerschaft, die sich aus den Organisationen Agogis, Curaviva, Insieme, Insos und Savoiresocial zusammensetzt.

### Lohnender Aufwand

Interessierte Personen, welche die eidgenössische Berufsprüfung ablegen möchten, können einen Vorbereitungslehrgang besuchen, der zurzeit von Agogis oder der Academia Euregio angeboten wird. Lukas Wüst hat den Kurs besucht. «Ich konnte viel über agogische Prozesse, Angehörigenarbeit, Selbstbestimmung und herausfordernde Situationen lernen», sagt der gelernte Fachmann Betreuung EFZ, der in einer heilpädagogischen Tagesschule arbeitet. Im Verlauf eines Jahres hat er 25 Kurstage absolviert und verschiedene Kompetenznachweise erbracht, die im Selbststudium

**Es fehlte bisher an Spezialistinnen für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen.**

>>



Eine Frau mit Beeinträchtigung und eine Betreuerin spielen mit einer Katze. In der neuen Ausbildung zur Spezialistin für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen wird viel Wert auf die Autonomie der Betroffenen gelegt.

Foto: Adobe Stock

erarbeitet werden mussten. «Die Vorbereitung auf die Prüfung war anspruchsvoll, ich habe viel Zeit investiert», so der 46-Jährige. Es hat sich gelohnt: Lukas Wüst arbeitet jetzt in der Funktion als Spezialist für die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen: «Ich kann die Schülerinnen und Schüler nun besser begleiten und unterstützen.» Zudem böten sich mit dem Abschluss auf Tertiärstufe neue berufliche Perspektiven.

### Ein ganzheitliches Verständnis

Der Vorbereitungslehrgang umfasst verschiedene Themenblöcke, die auf die Berufsprüfung ausgerichtet sind. Das sind beispielsweise agogische Prozessgestaltung, der Umgang mit herausfordernden Situationen, das Arbeiten in interdisziplinären Unterstützungssystemen oder Beziehungsgestaltung. «Es geht um ein ganzheitliches Verständnis von Beeinträchtigung», sagt Mona Bürgisser, Lehrverantwortliche bei Agogis. In verschiedenen Lernsettings setzen sich die Teilnehmenden mit anspruchsvollen Fragen auseinander. Der Umgang mit Nähe und Distanz gehört ebenso dazu wie Gesprächsführung oder Szenarien der Deeskalation bei Gewalt. Die Selbstreflexion wird geübt, die eigene Rolle als Begleitperson stets beleuchtet. «Mit den neu erworbenen Fähigkeiten tragen die Teilnehmenden dazu bei, dass die Lebensqualität und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen im Alltag gestärkt werden», sagt Mona Bürgisser. Im vergangenen Jahr haben erstmals 20 Personen die Prüfung abgelegt. Im kommenden Herbst findet sie zum zweiten Mal

«Ich konnte viel über Selbstbestimmung und herausforderndes Verhalten lernen.»

statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden aufgefordert, einen agogischen Prozess schriftlich zu dokumentieren. «Der geschilderte Fall ist anspruchsvoll, da es sich entweder um eine komplexe Behinderungsform oder um herausforderndes Verhalten der begleiteten Menschen handelt», sagt Christine Schaffner. In einem anschließenden Fachgespräch begründen die Teilnehmenden ihr Handeln in Anwesenheit von Expertinnen und Experten. Auch in drei weiteren Prüfungselementen geht es um die Analyse sowie die Auswirkungen von komplexen Beeinträchtigungen und die damit verbundenen Aufgaben von Fachpersonen. Die Absolventinnen und Absolventen werden aufgefordert, ihr Fachwissen und ihre Kenntnisse über theoretische Konzepte und Methoden unter Beweis zu stellen.

### Mehr Mut, etwas Neues auszuprobieren

Denise Wyss hat die Prüfung 2019 abgelegt. Seither trägt sie am Arbeitsplatz mehr Verantwortung, wendet das Gelernte an und findet manchmal sogar den Mut, «etwas auszuprobieren», wie sie sagt. Mit der gewonnenen Sicherheit vergrössert sich ihr Gestaltungsraum. Auf ihrem Werdegang habe sie bisher ausschliesslich mit psychisch beeinträchtigten Personen gearbeitet, erzählt Denise Wyss. «Ich traue mir nun zu, auch mal das Tätigkeitsgebiet zu wechseln.» Ihrem wichtigsten Grundsatz wird sie allerdings treu bleiben: «Die Bedürfnisse der begleiteten Menschen stehen im Zentrum, denn es geht um ihre Lebensqualität.» ●